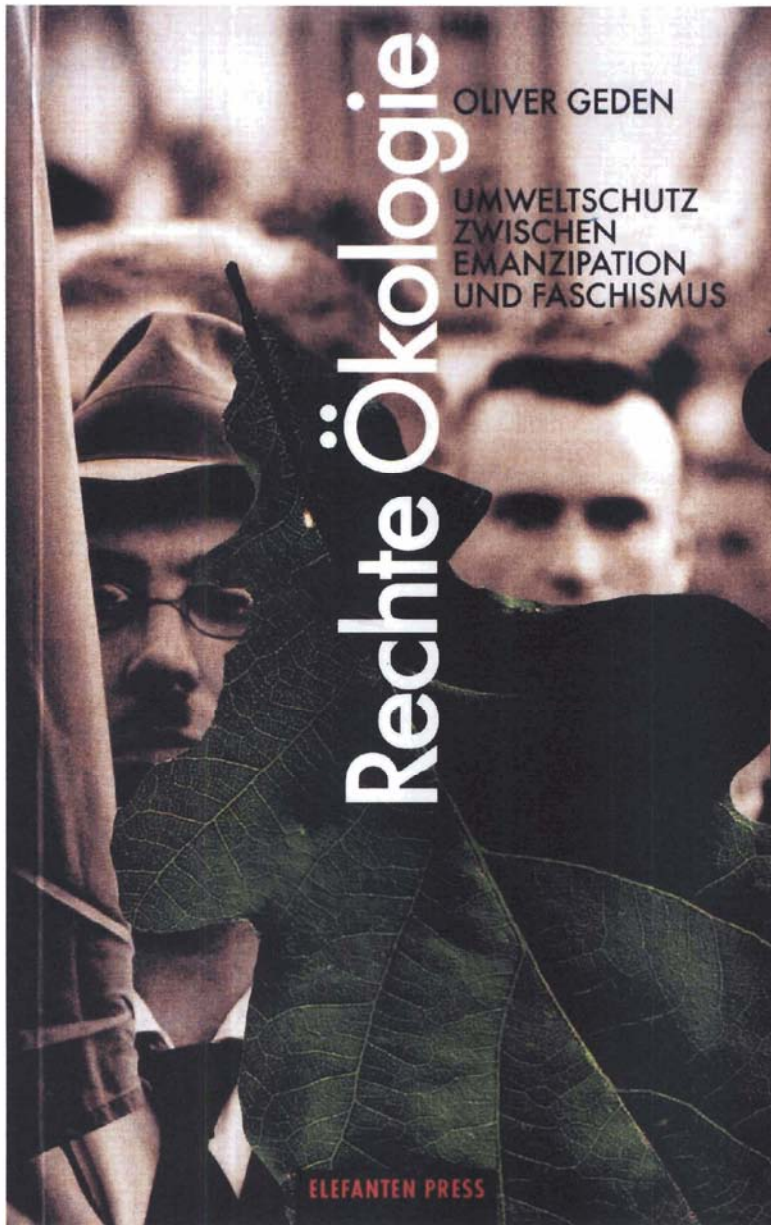


grünes blatt



Rechte Ökologie

Oliver Geden: Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus

(fb)Ich werde im folgenden versuchen die Aussagen Geden so darzulegen, wie ich sie aufgenommen habe. Es wird somit nicht unbedingt der Anspruch gesetzt, das Thema Ökofaschismus vollständig abzuhandeln, sondern ich beschränke mich auf die Inhalte des Buches.

Oliver Geden greift hier ein Thema auf, zu dem in der Umweltbewegung tiefstes Schweigen herrscht. Nur wenige Gruppen setzen sich inhaltlich mit rechtsökologischen Themen auseinander. Die meisten glauben nicht an das Vorhandensein oder bezweifeln zumindest die Gefahr, die von diesen rechten Umweltschützern ausgehen soll.

Unser grundlegendes Problem ist wohl, dass wir meinen, Umweltschutz und Faschismus wären ein Widerspruch in sich, womit wir davon ausgehen, Ökofaschisten hätten niemals eine Chance in der Bewegung Fuß zu fassen. Die deutsche Umweltbewegung wird meist als eine links-emanzipatorische angenommen. Für die meisten Umweltschützer beginnt die Geschichte der Bewegung erst in den 60er/70er Jahren. *(Fortsetzung sowie Erklärungen zu Artikel und Quellen auf Seite 3)*

Aus dem Inhalt:

Tütentauschaktion Seite 5

Ökologie Seite 6

Ökofaschismus Seite 7

Hiroshima-Tag Seite 10

Anti-Atom-Bewegung Seite 12

(Fortsetzung von Seite 1)

Dass dies nicht richtig ist, stellt Geden im ersten Schritt seiner Analyse dar. Der Begriff "Ökologie" wurde 1866 erstmals durch Ernst Haeckel definiert. Die Ursprünge der Wissenschaft lagen jedoch schon in der klassischen Naturgeschichte des 18. Jahrhunderts und beschäftigten sich überwiegend mit der Darstellung, Beschreibung und Klassifizierung von Tieren und Pflanzen.

"Die Naturgeschichte sah sich in fundamentaler Opposition zur 'aufklärerischen' Physik und deren Methoden (...). Dem entspricht ein Naturbild, das von einer göttlichen Ordnung ausgeht, die sich im Formenreichtum der Natur zeigt. Die Naturgeschichte wollte diese ewiggültige, göttliche Ordnung entschlüsseln, nach der der Mensch dann sein Leben ausrichten sollte (...)." ¹

Und nicht erst im 18. Jahrhundert, schon im Mittelalter gab es vereinzelt Widerstand gegen Naturübernutzung und Umweltverschmutzung.

"Wichtigstes Leitbild der (...) (Ökologie) wurde die Darwinsche Evolutionslehre mit ihrer Kernthese, dass sich alle Arten durch Variation und Selektion zu immer höheren Entwicklungsformen fortbilden." ²

Schon Haeckel vertrat sozialdarwinistische Positionen: "So verkündet er beispielsweise 1873: 'Und doch ist die Todesstrafe für unverbesserliche Verbrecher und Taugenichtse nicht nur gerecht, sondern auch eine Wohlthat für den besseren Theil der Menschheit; dieselbe Wohlthat, welche für das Gedeihen eines wohl cultivirten Gartens die Ausrottung des wuchernden Unkrauts ist. (...)" ³

Die ersten Organisationen, die sich gegen die Naturzerstörung einsetzten, entstanden um die Jahrhundertwende vom 19.

Dieser Text soll bewusst eine selbstkritische Auseinandersetzung zu rechten Tendenzen und Angriffspunkten innerhalb der Öko-Szene provozieren. Wir hoffen, dass sich so eine sachliche Diskussion entwickeln kann, welche letztlich einzig wirklichen Schutz vor einer "Unterwanderung" der Bewegung durch rechtes Gedankengut entgegenwirken kann. Daher freuen wir uns über jeden inhaltlichen Beitrag zu dieser Kontroverse. Wir werden uns bemühen, diese spätestens im nächsten grünen blatt zu veröffentlichen, bzw. bei Bedarf schon vorher auf der Internetseite des grünen blatts wiederzugeben.

zum 20. Jahrhundert. Dies war die "Natur- und Heimatschutzbewegung". Ihre Kritik bezog sich nicht nur auf die reine Naturzerstörung, sondern auch auf die gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen der Industrialisierung. "Naturschutz war in ihrem Verständnis nicht vorstellbar ohne den Schutz der Heimat (...)." ⁴

Auch die beiden größten deutschen Umweltschutzorganisationen, NABU und BUND, haben mehr oder weniger ihre Wurzeln in dieser Zeit. Der NABU wurde als bürgerlicher Verein kurz vor der Jahrhundertwende (allerdings unter anderem Namen) gegründet. 1913 entstand der Bund Naturschutz (BN), der dann 1975 die Gründung des BUND initiierte.

Eine weitere "ökologisch" ausgerichtete war die "Lebensreformbewegung". "Was sie aber von der Natur- und Heimatschutzbewegung ihrer Zeit unterschied, war die Art ihres Engagements. Während Natur- und Heimatschützer ihr 'Zurück zur Natur' lediglich ideologisch verstanden und eine organisch gegliederte Gesellschaftsform als Fernziel anstrebten, zogen Lebensreformer auch weitgehende persönliche Konsequenzen daraus. (...) Sichtbarster Ausdruck dafür war die Gründung von Stadtrand- und Landsiedlungen. Dort boten sich ihrer Meinung nach die besten Möglichkeiten, eine naturgemäße Lebensweise zu entwickeln. (...) Das politische Spektrum reichte von der anarchistischen Kommune Monte Verità bis hin zur völkischen Siedlung Donnershag, wobei die völkisch-rassistische Strömung spätestens während der Weimarer Republik überwog. (...) Theoretische Vordenker dieser Richtung wie der Biologe Willibald Henschel vertraten die Ansicht, daß das städtische Leben Degenerations- und Entartungserscheinungen im deutschen Volk verursache und daß dem nur durch naturgemäßes Landleben, gesteuerte Zuchtauswahl und arteigene Spiritualität entgegengewirkt werden könne. (...) Natur war, ähnlich wie in Natur- und Heimatschutzbewegung, auch in der Lebensreformbewegung kaum mehr als eine ideologische Kategorie zur Rechtfertigung reaktionärer Gesellschaftsentwürfe. Sie fügte sich damit in den breiten Strom der antimodernistischen völkischen Bewegung ein, die die Basis für die spätere Machtergreifung der NSDAP bildete." ⁵

Im Nationalsozialismus zeichneten sich

Oliver Geden versucht mit seinem Buch ein Bewusstsein in der Umweltbewegung für deren Geschichte und Entwicklung zu schaffen. Er zeichnet den Weg der einzelnen Strömungen nach und belegt akribisch rechtsextremistische Argumentationsmuster vieler bekannter Persönlichkeiten der Bewegung.

Seinen Argumentationen ist manchmal nicht leicht zu folgen, wohl vor allem deshalb, weil zum Erkennen neofaschistischer und rechtsökologischer Ansätze in der Bewegung oft ein besonderes Feingefühl nötig ist. Auch sind viele rechtsökologische Argumentationsmuster schon so normal geworden, dass man sie kaum noch als solche wahrnimmt.

Insgesamt ein anspruchsvolles Werk, das aber nicht überfordert. Der/die LeserIn erhält sowohl in die Strategien der "Neuen Rechten" allgemein als auch in die Entwicklung verschiedener ökologischer Strömungen Einblick.

Nicht vergessen werden sollte, dass dieses eines der wenigen Bücher ist, die sich mit dem Ökofaschismus auseinandersetzen. Im allgemeinen scheint dies ein Tabuthema zu sein.

die meisten "ökologischen" Organisationen nicht nur durch Unterwürfigkeit und Systemtreue aus, zum Teil begrüßten sie die nationalsozialistische Machtübernahme sogar als Erfolg für "ihre Sache". In dieser Hinsicht haben die großen Verbände in den letzten Jahrzehnten sehr an Vergangenheitsbewältigung mitspielen lassen. Das Thema Betätigung im Dritten Reich wurde vielfach totgeschwiegen. Beim NABU wurde mit den Feierlichkeiten des hundertjährigen Bestehens endlich auch eine kritische Aufarbeitung seiner Geschichte in Angriff genommen. Den BUND schätzt Geden vor allem was die jüngere Vergangenheit betrifft als problematischer ein. ⁶ Dort gebe es im Gegensatz zum NABU zwar auch konkrete inhaltliche Auseinandersetzungen mit rechtsökologischen Argumentationen, allerdings seien in dem Verband auch einige höhere FunktionärInnen aktiv, die gleichzeitig Organisationen zuarbeiten, die teils hart an der Grenze der "Neuen Rechten" zu finden sind. ⁷

Entschuldigend führt der Autor das grundsätzliche Problem der großen Verbände auf: ihre Mitglieder spiegeln die Gesellschaft wider. Und diese findet sich bekanntlich überwiegend im rechten oder dem Bereich der Mitte wieder. Wobei sich die "Mitte" in den letzten Jahren weiter nach rechts verschoben hat.

Geden zeigt in seinem Werk, dass in nahezu jeder Richtung der Umweltbewegung Ansätze zu finden sind, die von den intellektuellen "Neuen Rechten" genutzt werden, um Boden in der Ökoszene zu fassen.

So z.B. im naturreligiösen/naturmystischen Bereich, im New Age, sogar bei einigen anarchistischen Ansätzen. Das bedeutet nicht, dass diese Strömungen automatisch rechts wären, sondern zeigt die Gefahr, an welchen Stellen Rechte die Bewegung zu unterwandern versuchen könnten und es zum Teil auch tun.

Auch die eindeutig rechtsökologischen Organisationen werden untersucht: WSL, UÖD, ÖDP, um nur die wichtigsten zu nennen. Geden zufolge hat sich das rechtsextreme Auftreten in den letzten Jahren sehr gemildert, da der Druck der Öffentlichkeit wohl seine Wirkung gezeigt hat. Die Partei verkauft sich nun als konservativ, wobei die rechten Tendenzen nicht vernachlässigt werden dürfen. Gefährlich an ihr ist, dass sie versucht, das Wählerklientel der Grünen anzulocken, nachdem diese sich durch ihre Politik verstärkt seit 1998 kontinuierlich unglaubwürdig gemacht haben.

Der UÖD (Dachverband Unabhängige Ökologen Deutschlands) entstand als Abspaltung aus der ÖDP, als diese sich offiziell vom rechten Spektrum distanzierte. In ihm haben sich die rechtsökologischen Hardliner der Partei zusammengetan.

Der Weltbund zum Schutze des Lebens (WSL) verliert in Deutschland nach Gedens Einschätzung zwar immer mehr an Bedeutung an die UÖD, birgt aber noch immer genug Brisanz in sich. Hier finden sich FunktionärInnen, die in eindeutig neofaschistischen Organisationen mitwirken, und andere, die versuchen, religiöse und ökologische Ansätze zur Begründung rechtsextremer Positionen zu instrumentalisieren. Mit dem "Collegium Humanum" verfügt der WSL über eine Akademie zur Verbreitung seiner rechtsextremen Ideologie. Ein breites Spektrum rechtsextremistischer Gruppierungen nutzt diese Einrichtung für seine Veranstaltungen.⁸

Dieses Buch räumt gründlich mit der Legende von einer grundsätzlich links-emanzipatorischen Umweltbewegung auf. Erst seit den 70er Jahren dominiert nach außen hin die emanzipatorische Linke dieses Themenfeld. Spätestens seit Mitte/Ende der 80er Jahre hat sich dieses

Verhältnis wieder grundlegend zu wandeln begonnen.⁹ Die Ursache ist in der allgemeinen Verschiebung der gesellschaftlichen Mitte nach rechts zu finden. Da auch die Umweltbewegung nicht isoliert vom Rest der Gesellschaft existiert, hat sich diese Entwicklung auch bei ihr ausgewirkt.

Geden benennt die wesentlichen Merkmale dieses Wandels: "Zum einen legt die Umweltbewegung, allen voran die Grünen, ihre systemkritischen Züge mehr und mehr ab (...)."¹⁰ Stattdessen will sie "zu einem immer größer werdenden Teil das bestehende System lediglich ökologisch modernisieren".¹¹

Als Fazit stellt der Autor heraus, dass "es unabdingbar sein (wird), einige für die Ökologiebewegung grundlegende Deutungsmuster und Handlungsansätze kritisch zu hinterfragen."¹² Er nennt in diesem Zusammenhang die Begriffe "Natur", "Ökologie" und "Leben", die in der Umweltbewegung entgegen dem Anspruch einer "normativen Eindeutigkeit" eben nicht eindeutig benutzt würden, sondern vielmehr "nichts anderes als hochgradig ideologisch aufgeladene Kategorien"¹³ seien. Auch die Forderung nach einem Leben "im Einklang mit der Natur" sei nur eine "politische Leerformel, die sich letztlich mit jeder beliebigen Weltanschauung füllen läßt."¹⁴

Geden kritisiert die Praxis, eigene Vorstellungen von einer bestimmten Lebensweise als einzig vertretbaren Weg darzustellen und damit einen Anspruch zu entwickeln, der eine hohe Anfälligkeit für antiemanzipatorische Deutungsmuster zur Folge hat.

Damit die Umweltbewegung nicht für eine antiemanzipatorische Politik/Ideologie missbraucht werden kann, darf sie ihre Kritik nicht auf die persönliche oder ökologische Ebene beschränken. "Sie muß notwendigerweise auch die soziale und ökonomische mit einschließen."¹⁵

"Eine umfassende theoretische Auseinandersetzung muß (...) auch in eine entsprechende politische Praxis münden, zu Bündnissen etwa mit antifaschistischen, feministischen oder internationalistischen Gruppen führen. Nur auf diese Weise, durch eine umfassende theoretische und praktische Arbeit wird die Umweltbewegung einen Rückfall in ihre konservativen bis (neo-)faschistischen Traditionslinien vermeiden können, wird sie ihren Beitrag für ein menschenwürdiges und selbstbestimmtes Leben aller

Menschen leisten können."¹⁶
dito.

Quellen:

1: S. 15

2: S. 18

3: ebenda

4: S. 24

5: S. 27-29

6: S. 253, 254

7: Herbert Gruhl, einer der ersten Vorsitzenden des BUND, gilt nach Gedens Einschätzung als "bedeutendster deutscher Rechtsökologe" (S. 207), gründete die "Grüne Aktion Zukunft" (GAZ), war langjähriger Vorsitzender der rechtskonservativen ÖDP und gehörte ab 1991 der rechtsextremen Abspaltung der ÖDP, dem UÖD, an.

Hubert Weinzierl, bis 1998 Bundesvorsitzender des BUND, kann zwar nicht als rechtsextrem eingestuft werden (er hat sich in einigen Abhandlungen deutlich gegen den Missbrauch der Ökologie für rechte Argumentationsmuster ausgesprochen), weist aber laut Geden (S. 224ff) ein konservatives Ökologieverständnis und Menschenbild mit "zutiefst biologistischem Kern" auf.

Reiner Bischoffs, bis 1995 Mitglied im Landesvorstand des BUND Baden-Württemberg, Wirkungsweise bezeichnet Geden (S. 213) als "ökologisch-freiwirtschaftliche Asylantenhetze". Zwar lebte er diese Ader nicht im Rahmen seiner BUND-Tätigkeit aus, aber bezeichnend für die Person Bischoff ist es doch.

Oliver Geden führt in seinem Buch weitere Beispiele für rechte Betätigungen von einzelnen BUND-Mitgliedern auf, die sich zum Teil nicht nur auf deren Privatleben beschränkten.

8: S. 118, 119

9: S. 233

10: ebenda

11: ebenda

12: ebenda

13: S. 234

14: ebenda

15: S. 235

16: ebenda

Oliver Geden: Rechte Ökologie. Umweltschutz zwischen Emanzipation und Faschismus. Erschienen 1996 bei Elefanten Press Verlag GmbH, Berlin. 2. erweiterte und aktualisierte Auflage 1999. 34,90 DM. ISBN 3-88520-759-1

Geht die Ökologie wieder dahin, woher sie gekommen ist?

1866 legte Ernst Haeckel als erster in seinem Werk "Generelle Morphologie der Organismen" die wissenschaftliche Definition des Ökologiebegriffs als "Wissenschaft von den Beziehungen des Organismus zur umgebenden Außenwelt" dar. In seiner naturspirituellen, sog. monistischen Theorie bezog er sich zum einen auf Darwins Evolutionstheorie, nach der sich alle Arten durch Variation und Selektion zu höheren Formen weiterbilden, zum anderen auf den Pantheismus, der in jeder Naturscheinung ein göttliches Prinzip sieht.

Darfs der Mensch oder die 'Natur' sein?

Zuerst soll eine Frage aufgeworfen werden: Soll das ökologische System der Zweck oder ist es der Mensch? Wenn es das ökologische System sein soll, müssen sich diejenigen, die das behaupten, mit ganz eigenen Fragen beschäftigen: Wie schaffe ich es, wieder einfach nur zu funktionieren, in meinem ökologischen System? Wie verhindere ich, das weiter Medikamente (insbesondere für überbevölkerte dritte-Welt-Staaten) hergestellt werden, wo doch 'Auslese' das oberste Prinzip der Natur ist? Oder wie befördere ich diese 'Auslese', wenn sich doch so viele dagegen sträuben? Wie verhindere ich, das der Mensch, der doch die destruktive Kraft im ökologischen System ist (widersetzt sich - zumindest teilweise - dem 'Auslese'-Prinzip, vermehrt sich unkontrolliert, greift in den Evolutionsprozess ein etc.) sich ausbreitet? Welches sind die guten, natürlichen Menschen, und welches sind die, die unnatürlich sind und deshalb kein Recht auf Leben haben? Keine Fragen für Öko-AktivistInnen?

Rassismus? Ökologisch voll OK!

Damit wären wir schon voll in dem Dilemma, dem sich linke Öko-AktivistInnen heutzutage wieder vermehrt stellen müssen. Nach dem emanzipativen Schub, den die Ökologie gerade mit den 68'ern erleben durfte, sind nunmehr verstärkt Tendenzen zu beobachten, das konservative und neofaschistische Kreise mit vorgeblich ja in

der 'linken' Ecke stehenden 'Ökos' erfolgreich zusammenarbeiten. Hubert Weinzierl sei hier genannt. Der ehemalige BUND-Vorsitzende, der jetzt in der "Nachhaltigkeitskommission" des Bundeskanzlers sitzt, betrachtet Menschen aus dem Trikont als "Lawine", die alles zerstört.

Mensch und Natur als Einheit - dies ist eins der wichtigsten Dogmen für bestimmte ökologische Kreise. Dies heißt, das Naturgesetze auch für Menschen zu gelten haben. Das erste welches in den Sinn kommt ist das "Recht des Stärkeren" nach Darwins Evolutionstheorie. Schließlich gehört Selektion dazu, wenn sich die Art weiterentwickeln will. Bei Haeckel, selbst Schüler von Darwin, hört sich das dann folgendermaßen an: "Direkt wohltuend wirkt als künstlicher Selektionsprozess auch die Todesstrafe.... Wie durch sorgfältiges Ausjäten des Unkrauts nur Licht, Luft, und Bodenraum für die edlen Nutzpflanzen gewonnen wird, so würde durch unnachsichtige Ausrottung aller unverbesserlichen Verbrecher nicht allein dem besseren Teil der Menschheit der Kampf ums Überleben erleichtert, sondern auch ein vorteilhafter künstlicher Züchtungsprozess ausgeübt werden".

Neofaschistische Kreise bemerken z.B. auch in diversen Internetforen, das die Ausrottung der Tasmanischen Menschen natürlich war, da schließlich "stärkere Menschen" kamen. Ökologisch voll OK! Der ehemalige ÖDP-Vorsitzende Gruhl sieht positiv in die ökologische Zukunft der Nördlichen Hemisphäre. "Die Völker vermehren sich hier nur wenig ... Der Bildungsstand scheint ausreichend." Das alles rosig (vielleicht auch arisch?) wird ist allerdings voraussetzungsvoll: die Abwehr "der Einwanderungsflut aus allen Teilen der Welt". Wenig verwunderlich scheint da die vermehrt auftretende Forderungen nach einem Nichteingreifen z.B. bei Hungerkatastrophen in Afrika. Die 'Natur' wird das

Problem schon lösen. Und was sagt denn Konrad Lorenz, ein Verhaltensforscher, der auch in großen Teilen der Umweltbewegung anerkannt ist, zu AIDS? "Gegen Überbevölkerung hat die Menschheit nichts vernünftiges unternommen. Man könnte daher eine gewisse Sympathie für AIDS bekommen. Eine Bedrohung, die die Menschheit immerhin dezimieren, immerhin von anderen bösartigen Unternehmungen abhalten könnte."

Herzlich willkommen beim Heimatschutz!

Eine Spielart der Ökologie ist der Bioregionalismus: "Bioregionalisten sind überzeugt, das die Zerstörung bioregionaler Identität mit gleichzeitiger Einebnung kultureller und ethnischer Unterschiede zu einer globalen Vermassung in einer seichten, von den großen kapitalistischen Zentren beherrschten Einheitszivilisation führt, die wurzellose, heimatlose und in letzter Konsequenz nicht mehr verantwortungsfähige Menschen 'erzeugt'." Ein anderes Zitat: "Völker, die auf die Erhaltung ihrer rassischen Reinheit verzichten, leisten damit auch Verzicht auf die Einheit ihrer Seele in all ihren Äußerungen. Die Zerrissenheit ihres Wesens ist die naturnotwendige Folge der Zerissenheit ihres Blutes, und die Veränderung ihrer geistigen und schöpferischen Kraft ist nur die Wirkung der Änderung ihrer rassischen Grundlage." Das erste Zitat ist aus dem Buch von Guggenberger/Schweidlenka namens "Bioregionalismus. Bewegung für das 21. Jahrhundert", das zweite aus Hitlers "Mein Kampf". Da sieht mensch den Spruch 'regionale Wirtschaftskreisläufe fördern' doch gleich in ganz anderem Licht.

Und nun?

Letztendlich haben alle eines gemein. Dem Menschen wird, die Fähigkeit zur Selbstreflexion, zu Kreativität, schöpfe-

**Ich
will
Abo
!!!**

Ich abonniere ab sofort das "grüne blatt" für ein Jahr!

Bitte schickt mir jeweils 5 Exemplar (7,-DM/Jahr) 10 Exemplare (20,- DM/Jahr)
Ich habe Briefmarken / Bargeld beigelegt. Schickt das grüne blatt bitte an:

Name _____

Anschrift _____

grünes blatt

Ausschneiden und ab an: grünes blatt, c/o Greenkids Magdeburg e.V., Postfach 32 01 19, 39040 Magdeburg



rischem Handeln und zur Selbstbestimmtheit abgesprochen. Der Mensch ist nichts weiter als ein höher entwickeltes Tier, das im ökologischen System zu funktionieren hat. Sprüche wie die vom Menschen als 'schlimmstes Raubtier' das es auf der Erde gibt, kursieren ja selbst in der Linken. Nicht negiert werden darf allerdings, das wir von der Erde abhängig sind (aber wer träumt nicht vom Replikator aus Star Trek mit Energie, die kontrollierbar ist). Doch wie bekommen wir es hin, das Mittel nicht nur zu schonen sondern weitestgehend zu erhalten?

Wenn aber ein emanzipativer ökologi-

scher Ansatz gefunden werden soll, kann Umweltpolitik nicht abseits von einer Kritik an bestehenden ökonomischen und politischen Herrschaftsverhältnissen stehen bleiben. Denn diese geprägt sind von von der Ausbeutung des Menschen und der Natur. Und ohne das diese Verhältnisse gebrochen werden, kann auch kein sinnvoller Umgang des Menschen mit der Natur gefunden werden. Mit Ulrike Meinhof gesagt: "Politisierung heißt Aufklärung über Machtverhältnisse, über Besitzverhältnisse, über Gewaltverhältnisse."

Stefan Fulz (jungdemokratInnen - junge linke sachsen-anhalt)

1 zit. nach Basisgruppe Geschichte: "Mehr Diktatur wagen. Einige Bemerkungen zum Verhältnis von Ökologie und Politik. In: calcül Nr.5, Sondernummer Atom, April 1997

2 zit. nach: Peter Bierl, "Ökofaschismus und New Age" In: ÖkoLinX Nr11, 1993

3 zit. ebenda

4 Gruhl, "Die Abfahrt in den Abgrund" In der neofaschistischen Zeitung wir selbst, Nr. 1/2, 1992 5 Lorenz in: Natur 11/88

Ist Öko-Faschismus schlecht?

Was ist Öko-Faschismus?

Die oberflächliche Variante einer Antwort besteht in der Beschreibung des Umstandes, daß Rechtsradikale seit kurzem den Umweltschutz als neuestes Tätigkeitsfeld entdeckt haben. Nicht aus Überzeugung, sondern um einen weiteren Krakenarm in die Gesellschaft zu strecken. Dieses Unterfangen ist aber ebenso durchschaubar wie in seiner Substanz lächerlich.

Wie aber geht die Umweltbewegung, deren Vertreter in ihren Lebenseinstellungen zumeist auf der politischen linken Seite stehen, mit konsequent-ökozentristischen Positionen um? Also mit Standpunkten, denen allzu leicht - berechtigt oder nicht - das Etikett "ökofaschistisch" angeheftet wird? Ist begründeter "Öko-Faschismus" überhaupt verwerflich?

Dazu zwei Beispiele:

Es läßt sich errechnen, daß bei einer vollständig nachhaltigen Wirtschaftsweise, also bei einem unbegrenzt langfristigem Erhalt aller erneuerbaren natürlichen Ressourcen und Potentiale, ein Land mit 400 000 km² Größe in der gemäßigten Klimazone etwa 8 Millionen Menschen trägt. Deutschland ist ein solches Land - hier aber leben 80 Millionen, die noch dazu alles andere als nachhaltig wirtschaften. Der Umstand, daß die Bevölkerungsgröße im Rückgang begriffen ist, also mittelfristig auch (unter sonst gleichen Bedingungen) der Bedarf an Siedlungs- und Verkehrsfläche, Intensiv-Landwirtschaft, Wasser, Energie, etc. sinken wird, sollte optimistisch stimmen - wenn da nicht das Problem mit den schwieriger zu finan-

zierenden Renten wäre. Und so werden mittelfristige Problemlösungen gedacht und langfristige Probleme in Kauf genommen: Eine Einwanderungspraxis soll etabliert werden, um das System der umlagefinanzierten Rente zu erhalten. Der Preis werden die Probleme der fernerer Zukunft sein - etwa die Verstärkung heutiger Agrarlandschaften aufgrund jahrhundertelanger Übernutzung. Wer eine Einwanderung kritisch sieht, ist also nicht zwingenderweise ausländerfeindlich, sondern denkt womöglich einfach etwas weiter. Ökofaschismus? Schlecht?

Das zweite Beispiel: Die Gentechnik-Industrie suggeriert, mit dem Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft ließe sich das Welthungerproblem lösen. Das ist freilich Unsinn, das heutige Problem sind nicht mangelnde Nahrungsmittel, sondern deren ungerechte Verteilung (laut einer kürzlich erschienenen FAO-Studie ließen sich mit der derzeitigen Agrar-Produktion 12 Milliarden Menschen ernähren). Lassen wir dies aber einmal beiseite und gehen auf diese Argumentation ein: Womöglich ist es machbar, mittels gentechnisch veränderter Super-Organismen Nahrung für 20 Milliarden Menschen zu erzeugen. Nur würde dies auch bedeuten, daß man für 20 Milliarden Menschen Wasser bräuchte, weiterhin Energie, Siedlungsraum, Verkehr, Konsumgüter, usw., usw. ... Was ist akzeptabler: Daß 2 Milliarden Menschen hungern, oder daß 15 Milliarden dursten? Daß es ständig 40 Kriege um Boden, oder daß es 200 um Wasser gibt? Daß die Menschen die Erde in 300 Jahren herunterwirtschaften, oder daß sie dies in 50 Jahren schaffen? Solange

die Menschheit trotz ihrer vielgerühmten Intelligenz nicht in der Lage ist, sich selbst hinreichend zu organisieren, unterscheidet sie sich in ihrer Populationsdynamik kaum von einer Pantoffeltierchen-Kolonie im Reagenzglas: Nahrungsknappheit ist ein limitierender Faktor der Populationsgröße, den man nicht beseitigen, sondern allenfalls durch den nächsthöheren limitierenden Faktor ersetzen kann. Ist nicht also der Hunger ein Steuerungselement der Natur, dem auch jede andere Spezies unterliegt? Grausamer Gedanke? Ökofaschismus?

Die entscheidende Frage ist es letztlich, wie weit man Ökologie denkt. Ein anthropozentrischer Umweltschutz, also ein Erhalt der Natur einzig um ihrer menschenützlichen Funktionen willen, ist zwar immer noch besser als gar kein Umweltschutz, langfristig verzögert er aber nur die Apokalypse, er vermeidet sie nicht. Einem anthropozentrischen Umweltschutz fällt ein Nationalpark zum Opfer, wenn der gesamt-gesellschaftliche Wert eines Mega-Freizeitparks an gleicher Stelle höher eingeschätzt wird. Eine Tierart darf ausgerottet werden, wenn sie dem Menschen nicht von Nutzen ist. Die Ethik der Arroganz.

Soll unser kleiner Planet für alle Zeiten ein lebenswerter Ort bleiben, kommt man um ein ökozentrisches Handeln nicht herum: Der Mensch ist nur Teil der Natur, er hat nicht mehr und nicht weniger Rechte, als jeder andere Organismus auch. Nicht das Individuum zählt, sondern die Population und ihre Interaktionen zu anderen Spezies. Letztlich heißt das: Im Zweifelsfall stehen soziale Gerechtigkeit und

Menschenwürde hintenan, wenn es darum geht, das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen. Die Ähnlichkeit zur Nazi-Ideologie ist unverkennbar, aber dadurch verliert diese Haltung nicht an objektiver Alternativlosigkeit.

Die Frage für einen ernstzunehmenden Umweltschützer, ja, für einen ernstzunehmenden Politiker kann also nicht sein "Wie handle ich, um nicht gegen ein linkes Dogma zu verstoßen?", sondern muß lauten "Wie handle ich, damit die Erde auch in zehn- oder hunderttausend Jahren noch Lebensraum bietet?"

Und wer sich dabei selbst ernstnehmen will, muß es dann auch aushalten, von im Grunde politischen Freunden als "Ökofaschist" gesehen zu werden.

Rigbert Hamsch

Zu "Rechte Ökologie":

"Irrtümer haben ihren Wert, jedoch nur hie und da. Nicht jeder, der nach Indien fährt, entdeckt Amerika."
Erich Kästner

Ich weiß auch nicht genau, warum ich mich über die Auseinandersetzungen von Jörg Bergstedt, Oliver Geden (und anderen) mit dem Thema Faschismus in der Öko-Szene immer wieder so ärgere.

Bin ich ein getroffener Hund, der nur bellt? Oder ist es vielmehr die schlecht recherchierte und nicht zu Ende gedachte Darstellung von faschistoiden Ansätzen innerhalb "der Ökoszene"? Ich hoffe letzteres.

Aber das zu entscheiden obliegt, neben den LeserInnen, insbesondere jenen Menschen aus Öko- und anderen Szenen, die mich und uns kennen.

Der bei Geden, wie im übrigen auch bei Bergstedt, als Kronzeuge des Faschismus im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland aufgeführte Herbert Gruhl, hat in der Tat - nicht lange, aber dafür erfolglos - versucht sowohl den BUND e.V. als übrigens auch die Grünen auf seine wahrlich ökofaschistische Linie zu bringen. Wie gesagt erfolglos.

Sowohl aus dem BUND e.V. als auch aus der Partei DIE GRÜNEN wurde Gruhl nach kurzer "Schaffensperiode" ausgeschlossen. Ein Zeichen wahrhafter Demokratie wie ich meine. Keiner will Herrn Gruhl sein Recht auf Publikation von Unfug und Absurditäten beschneiden, aber auch nicht in der eigenen sozialen Gruppe ertragen müssen. Demzufolge hat Gruhl ja dann auch die ÖDP gegründet. Eine Partei in der sich die

Ökofaschisten Deutschlands zusammengefunden haben.

Hubert Weinzierl, lange Jahre Landesvorsitzender des Bund Naturschutz in Bayern und Bundesvorsitzender des BUND e.V., heute noch Ehrenvorsitzender, gehört sicherlich nicht zur linken oder gar anarchistischen Speerspitze der deutschen Umweltbewegung, aber ein Faschist vom Gruhl'schen Kaliber ist er lange nicht.

Die Ökologische Steuerreform, erstmals Anfang der 90er Jahre, und die Frage der Zukunftsfähigkeit Deutschlands, Mitte der 90er Jahre vom BUND e.V. in eine breite öffentliche Diskussion gebracht sind wahrlich keine faschistischen oder rechts-konservativen Gesellschaftsentwürfe oder Handlungsempfehlungen, gleichwohl in der Amtszeit eines Bundesvorsitzenden Hubert Weinzierl erfolgt.

Und wie sieht es in den Landesverbänden des BUND aus?

Der BUND Sachsen - Anhalt e.V. etwa unterstützt das Blaue Welt Archiv und stritt - leider erfolglos - für den Erhalt des alternativen Kommunikations- und Wohnprojektes "Uhlandstraße 8" in Magdeburg. Von den bekannten und unbekanntesten Anti-Castor-Aktivitäten gar nicht zu sprechen.

Aber zum Kern der eigentlichen Auseinandersetzung:

Selbstredend sind Wissenschaften wie die Philosophie und die Biologie - die im allgemeinen als Vater und Mutter der ÖKOLOGIE bezeichnet werden - schon aufgrund ihres

Wissenschaftsgegenstandes sehr anfällig für Ideologien (etwa im Sinne von "Blut und Boden" oder "Klassenkampf") oder einfachen und sich weit verbreitenden Theorien (wie etwa "Survival of the fittest", DARWIN). Das aber haben beide Wissenschaften mit der allgemeinen gesellschaftlichen Entwicklung gemein. Dieses wiederum muß auch im historischen Kontext gesehen werden. Und das ein gesamtgesellschaftlicher Konsens um 1850 oder 1900 anders aussieht, als 1968 oder im Jahr 2000 sollte jedem klar sein. Entsprechend sind die wissenschaftlichen Ausführungen eines Ernst Haeckel, Charles Darwin oder Karl Marx auch im Kontext ihrer Zeit zu sehen.

Zeitlos allerdings ist das Credo der Anarchisten, nachdem keiner über keinen herrschen soll. Nicht Mensch über Mensch, und ebensowenig Mensch über alle anderen Mitgeschöpfe auf diesem Planeten.

Was aber SchmalspurphilosophInnen und SchmalspurbiologInnen ebenso wie SchmalspurpolitikerInnen und KleinbürgerInnen und von der/dem WeltbürgerIn und MitweltbewohnerIn unterscheidet, ist die Unfähigkeit oder der mangelnde Wille über den Tellerrand der eigenen Beschränktheit hinaus zu sehen, zu denken und zu handeln.

Wer über diesen Tellerrand der eigenen Lebenszeit und der eigenen Kultur hinaus zu blicken in der Lage ist, wird schnell und unweigerlich auf zwei Grundfragen des Seins und seines ökologischen Engagements stoßen, deren Beantwortung den/die

ÖkofaschistIn von der/dem "Öko-AnarchistIn" unterscheidet.

1. Ist der Mensch nur ein höher entwickeltes Tier oder eben ein mit besonderen Fähigkeiten ausgestatteter Teil einer gemeinsamen Mitwelt, die er mit den unterschiedlichsten Pflanzen und Tieren, aber auch den sogenannten abiotischen Komponenten teilt, auf und im Organismus "Erde"?
2. Hat der Mensch aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten und Fertigkeiten, aber auch aufgrund seiner besonderen Anfälligkeit für die Beeinflussung seiner "ArtgenossInnen" eine besondere Verantwortung für die Gesundheit der gesamten Mitwelt, dem Organismus "Erde"?
3. Sind Werte wie "Gerechtigkeit" (auch soziale G.), "Menschenwürde" und "Recht auf Leben", Werte an sich (auch im Sinne der IDEE Platons) oder nachzuordnende Kategorien des "Mensch Seins" und bedürfen ihrer Durchsetzung durch den Menschen, der allein entscheidet ob und was durchgesetzt wird?

Die Antworten auf diese Fragen sind eher Bauch-, also Glaubensantworten, als wissenschaftlich belegbar und somit (um im allgemeinen Sprachgebrauch zu bleiben) mit "richtig" oder "falsch" zu "bewerten".

Um es an einem Beispiel fest zu machen: die Vorstellung daß, "im Zweifelsfall soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde hinten an stehen (müßten), wenn es darum geht das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen", ist geradezu abstrus.

Der Sinn für Gerechtigkeit (auch soziale G.) ist eines der Merkmale die den Menschen vom Tier unterscheiden, und mit seiner Entwicklung eine neue Qualität in das Zusammenleben auf diesen Planeten eingebracht hat. Überall, wo Menschen diesen Gerechtigkeitssinn (aus welchem Grund auch immer) unterdrücken oder hinten an stellen, zerbrechen Seelen, Herzen, Lebensgemeinschaften und Ökosysteme.

Wer's nicht glaubt, fragt die zahlreichen Kriegs- und Armutsflüchtlinge, Menschen in den Tourismusregionen dieser Welt oder in den Randlagen tropischer und arktischer Regenwälder, etc. Wer also die Gerechtigkeit hintan stellt, zerstört den Organismus Erde, seine abiotischen, biologischen und geistigen Grundlagen. Und das hat mit Ökologie nichts mehr zu tun.

Menschenwürde - Einen im wahrsten Sinne des Wortes originär menschlichen Wert, und nur vom Menschen für den Menschen geschaffenes Konstrukt, daß das Zusammenleben vieler Menschen auf engem Raum, auch unter hoher psychischer Belastung für alle Beteiligten gleichberechtigt (gerecht) regeln soll, hinten an zu stellen, hieße Menschen in mindestens zwei Klassen zu teilen. Jene mit und jene ohne Würde (Menschenwürde). Wenn das nicht Faschismus pur ist, weiß ich auch nicht.

Menschenwürde heißt schließlich, jeder/-em das Recht auf Entfaltung der eigenen Persönlichkeit zu zugestehen ohne dem/ der Anderen das Recht auf Entfaltung ihrer und seiner jeweils eigenen Persönlichkeit zu beschneiden.

Gleiches gilt im übrigen auch für die Würde eines jeden Tieres, einer jeden Pflanze, etc., auch wenn wir alle (als Menschen) diese Würde Kraft unserer hervorgehobene Position (im Sinne von höherer Durchsetzungskraft unseres Willens) inmitten der anderen Mitgeschöpfe im wahrsten Sinne des Wortes mit Füßen treten und mit unseren Zähnen zerreißen.

Die Vorstellung, im Zweifelsfalle das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen, ist geradezu lächerlich. Wer setzt dieses Lebensrecht wem gegenüber durch? Der Mensch gegenüber dem Menschen? Die Mitgeschöpfe des Menschen gegenüber sich selbst oder gegenüber dem Menschen? Wer entscheidet wann, in welcher Form und wie wem gegenüber dieses Lebensrecht durchzusetzen ist?

Ist das Recht auf Leben nicht

vielmehr eine Eigenschaft denn ein Recht? Leben IST oder eben nicht, da bedarf es keines Rechtes. Die Frage ist, gibt es ein Recht Leben nehmen, beenden zu dürfen? Die selbstverständliche Antwort muß lauten: NEIN ! und gilt dann sowohl für den Menschen als auch für alle seine Mitgeschöpfe auf und im Organismus Erde.

Soweit zur Frage, ob die Aussage, "im Zweifelsfall (müßten) soziale Gerechtigkeit und Menschenwürde hinten an stehen, wenn es darum geht das Lebensrecht der gesamten Menschheit und ihrer Mitgeschöpfe durchzusetzen", tatsächlich unausweichlich und ohne Alternative ist, oder nicht?

Selbstverständlich ist sie das nicht.

Die Alternative: Menschen vereinbaren von allen akzeptierte, gerechte und die Würde aller achtende Formen und Regeln des gemeinsamen Zusammenlebens untereinander und des Zusammenlebens mit den anderen Geschöpfen auf diesem Planeten.

Die Frage, wie dies konkret geschehen kann hier zu beantworten, würde sicherlich den Rahmen (und den Platz) dieser Ausgabe sprengen, wäre aber eine mindestens ebenso reizvolle Auseinandersetzung wie jene über den Öko-Faschismus.

Fazit: Die Gefahr der Unterwanderung der Öko-Szenen ist sehr konkret (im übrigen so konkret wie seit die Umweltbewegung, oder was sich dafür hält, besteht) und nicht von der Hand zu weisen, findet aber spätestens dort Ihre Grenzen, wo engagierte und wache AntifaschistInnen und WeltbürgerInnen "Schlüsselpositionen" innerhalb der Öko-Szene "besetzen" und innerhalb und außerhalb der Szene für den Einsatz des sog. Gesunden Menschenverstandes streiten.

Wir jedenfalls tun das!

Oliver Wendenkampf (Geschäftsführer des BUND Sachsen - Anhalt e.V.)
Julia Bunzek (stellv. Landesvorsitzende des BUND Sachsen - Anhalt e.V.)